

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 17. November 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang Nr. 227 (485)

Schritte des zweiten Halbjahrhunderts

Im Pawlodarer Traktorenwerk

In der mechanischen Halle Nr. 2 des Pawlodarer Traktorenwerks wurde mit der Montage der technologischen Ausrüstungen begonnen. „Einzugsfest“ halten auf zwei Hektar seiner Produktionsfläche fast 300 Werkbänke. Die Brigade der Montageschlosser Dmitri Tschubenko hat fünf einjährige Vielzweckkarussellbänke und andere Ausrüstungen der ersten Fließstraßen montiert. Wie der KasTAg-Korrespondent berichtet, nehmen an der Ausrüstung der Halle auch Auslandsfirmen teil. Eine englische Firma berichtet über die Abstellung von automatischen Straßen zur Bearbeitung von gepaarten Zahnradern. Aus Frankreich werden Öfen mit einem automatischen Zyklus der Thermobearbeitung der Maschinenteile erwartet.

Reiche Kartoffelernte

Die Wirtschaften der Republik haben die Kartoffelernte abgeschlossen. Der Durchschnittsertrag beträgt etwa 80 Zentner vom Hektar, was fast zweimal soviel ist, wie im ersten Jahr 1964. Sogar der Süden der Republik wurde freigelegt: im Kolchos „Pobeda“ des Rayons Tjukubas erhielt man von 40 Hektar Anbaufläche zu 160 Zentner Knollen.

Vier Fünftel des Kartoffelertrags der Republik kommen auf 116 spezialisierte Sowchase.

Die Anstrengungen der Kartoffelbauern der Republik sind jetzt auf die Beschaffung von Saatgut und auf seine Aufbewahrung gerichtet.

(KasTAg)

Immer vorwärts

Die Landwirte des Rayons Schemonacha, Gebiet Ostkasachstan, haben im Jubiläumjahr der Sowjetmacht große Erfolge erzielt. Sie liefern an die Heimat 521 300 Zentner Getreide, 149 000 Zentner Sonnenblumenkerne, 3 400 Zentner Gemüse, 18 500 Zentner Kartoffeln, 86 500 Zentner Fleisch, 203 000 Zentner Milch und 270 Zentner Wolle. Das ist bedeutend mehr, als in den Verpflichtungen der Werktätigen des Rayons vorgesehen war. Das Saatgut ist geschüttelt, die Herbstfurche gezogen.

Jetzt wird der Wettbewerb zu Ehren des 100. Jahrestages W. I. Lenins fortgesetzt. In vollem Gang ist die Reparatur der Maschinen und Geräte, organisiert hat die Stallhaltung des Viehs begonnen. Mit voller Schaffenskraft beteiligen sich am Wettbewerb auch die Landwirte des Lenin-Kolchos. Sie haben alle staatlichen Lieferungspläne nicht nur erfüllt, sondern

Arbeitstag der Republik

SEMPALATINSK

Das Werk „Sempalatinskabel“ hat den Elimonatsplan vorfristig erfüllt. Das Kollektiv festigt das im Vorkonkurrenzwettbewerb erzielte Tempo der Produktion und arbeitet mit Zeitvorsprung. Die Arbeitsproduktivität ist jetzt um 10 Prozent höher, als sie im vorigen Jahr war.

TSCHIMKENT

Hier fand eine Verbandsberatung der Geologen und Markscheider der Betriebe des Ministeriums für Buntmetallurgie der UdSSR statt. Ihre Teilnehmer — Betriebsarbeiter und Gelehrte — erarbeiteten Maßnahmen, die auf die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans in der Hebung der Buntmetallgewinnung in Kasachstan und in den Republikenn Mittelasiens gerichtet sind.

KARAGANDA

Hier wurde in der Straße „10 Jahre Kasachstan“ mit dem Bau von neugeschossigen Häusern begonnen. Die Brigade Anton

Fleck aus der Verwaltung Nr. 5 des Trusts „Karagandahilstroj“ hat das erste Fundament gelegt. Fünf schöne Hochhäuser ergänzen das wunderbare Gesamtbild der in diesem Rayon schon gebauten neugeschossigen Gebäude.

ZELINOGRAD

In dem sich im Bau befindenden ersten Mikrorayon der Stadt wurden zwei fünfstöckige Wohnhäuser besiedelt. 220 Familien hielten Einzug. Zur Übernahme werden noch drei Wohnhäuser vorbereitet.

DSHAMBUL

Die Ackerbauern des Kolchos „Trudowik“ haben zwei Gebietsrekorde aufgestellt. Von 850 Hektar wurde ein durchschnittlicher Hektarertrag von 500 Zentner Zuckerrüben erzielt, was die Durchschnittsernte des Gebiets um anderthalbfache übertrifft. Der zweite Rekord — 51 Zentner Weizen je Hektar auf Bewässerungsland. Die Einnahmen der Wirtschaft erreichten in diesem Jahr 3,5 Millionen Rubel.

Um ein gebührendes Begehen des 100. Jahrestages W. I. Lenins

wetteifernd, übernehmen die Kolchosbauern die Verpflichtung, in vier Jahren den Fünfjahresplan für Getreide, Zuckerrüben- und Obstproduktion zu erfüllen. Die Verpflichtungen werden durch Taten bekräftigt. Man erweiterte die Flächen des Winterweizens, die Meliorationsarbeiten sind im Gange.

ALMA-ATA

Die allgrößte Passagierseilbahn des Landes wurde in Alma-Ata in Betrieb genommen. Ihre Länge erreicht fast 1 700 Meter. Sie bringt die Fahrgäste aus der Stadt vom Abajplatz auf den Gipfel des Berges Kok-Tjube.

GURJEW

Das Chemiewerk „50 Jahre Oktoberrevolution“ hat die projektierte Kapazität gemindert. Der Erstieg der Erdölchemie in Kasachstan produziert Polyäthylens aus Produktionsabfällen der Gurjewsker Erdölraffinerie

(KasTAg)



Der Modellhersteller David Gins aus dem Zelinograder Pumpenwerk ist in seinem Fach gut bewandert. Dank dem fehlerlosen Modellieren erfüllt er seine Soll im Jubiläumjahr zu 160 Prozent.

Im Jahre 1963 wurde der Brigade, in der David Gins arbeitet, der Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

UNSER BILD: David Gins

Foto: Th. Esau

Auf wirtschaftliche Rechnungsführung

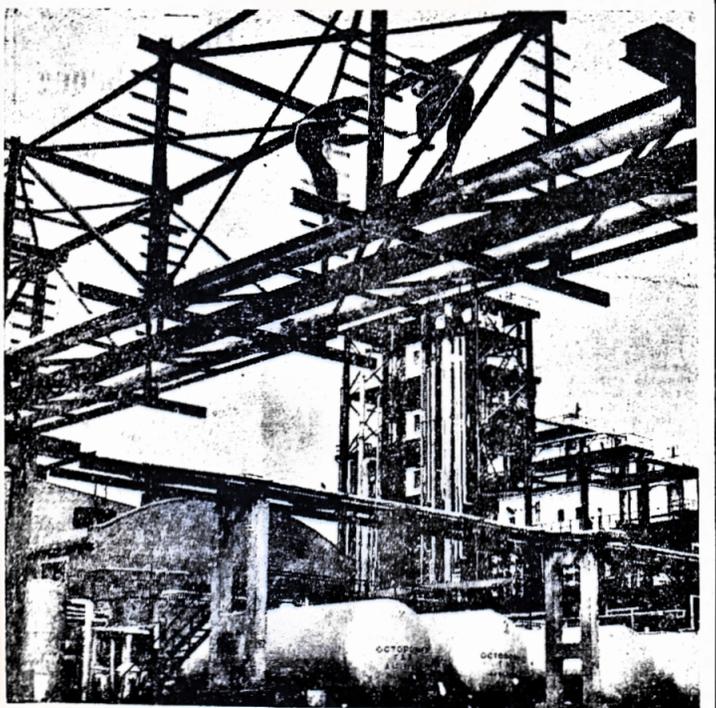
Kostanal. (KasTAg). Die Wirtschaften des Rayons Fjodorowski sind in der Republik unter den ersten auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung überführt worden. Die vorläufige Bilanz des landwirtschaftlichen Jahres zeigt, daß alle Wirtschaften rentabel sind. Sie erhielten 9 Millionen Rubel Gewinn. Im Sowchos „Fjodorowski“ beträgt der materielle Fonds über

100 000 Rubel. Fast die gleiche Summe wurde auch dem Fonds für sozialkulturelle Maßnahmen und Wohnungsbau zugewiesen. Die Ökonomen der Wirtschaft haben zum erstenmal die Planeselbstkosten der Erzeugnisse des Feldbaus und der Viehzucht für jede Abteilung in Abhängigkeit von den Grundfonds, den Arbeitsbedingungen und der Qualität des Bodens bestimmt

auch überboten. Im Jubiläumjahr bekamen unsere Viehzüchter ein schönes Geschenk — einen Kohlstall aus Ziegeln für 800 Rinder. Lob verdienen die Bauarbeiter Emil Wier, David Wiegel, Ewald Kühn, Samuel Rost, Wilhelm Maier und die Hilfsarbeiterinnen Erna Spitz, Ida Wiegel und Paulina Embberger.

Von Tag zu Tag arbeiten unsere Kolchosbauern besser und gewissenhafter. Sie streben noch höhere Ergebnisse an.

R. SCHILKE, Kolchosbauer, Gebiet Ostkasachstan



UNSER BILD: Auf dem Bau des Chemiewerkes in Gurjew

Foto: APN

„Der 50. Jahrestag des Oktober und die internationale Arbeiterklasse“

Schlußsitzung der internationalen wissenschaftlichen Konferenz

Am 15. November fand im Kremltheater die Schlußsitzung der internationalen wissenschaftlichen Konferenz „Der 50. Jahrestag des Oktober und die internationale Arbeiterklasse“ statt.

An der Arbeit der Konferenz nahmen leitende Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, hervorragende Persönlichkeiten der Arbeiter-, demokratischen und nationalen Befreiungsbewegung, gelehrte Marxisten aus über 70 Ländern teil. Während der fünf Tage währenden Erörterung aktueller Probleme der Entwicklung der Arbeiterklasse in 50 Jahren und ihre Einwirkung auf die revolutionäre Weltbewegung der Welt sind über 140 Personen aufgetreten.

Mit einer Schlußrede auf der Konferenz trat der Sekretär des ZK der KPdSU Genosse B. N. Ponomarjow auf und beendete die Konferenz.

Die Erfahrungen der 50 Jahre des Oktober, unterstrich B. N. Ponomarjow, haben unwiderlegbar bewiesen, daß die Lösung der heute vor der Menschheit stehenden Hauptfragen unzertrennlich mit der sozialistischen Umgestaltung der Welt verbunden sind. Uns erwartet eine große Arbeit, ein schwerer Kampf, um die im Oktober begonnene Sache zu Ende zu führen. Viele auf der Konferenz aufgetretene Redner hoben die Notwendigkeit der Einberufung einer neuen internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hervor, sagte B. N. Ponomarjow.

Die KPdSU steht wie bekannt fest auf diesem Standpunkt. Der sich verschärfende Kampf mit dem Imperialismus fordert jetzt mehr denn je den Zusammenschluß aller revolutionären Kräfte sowohl im nationalen Rahmen und wie auch im Weltmaßstab.

Zum Schluß gab Genosse B. N. Ponomarjow der Überzeugung Ausdruck, daß sich die theoretische Ausarbeitung der Probleme der internationalen Arbeiterbewegung erfolgreich entwickeln und allen Trupps der revolutionären und Arbeiterbewegung den Weg zum endgültigen Sieg über den Kapitalismus beleuchten wird.

(TASS)

Austausch von Großtelegrammen

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgornyj und der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin gaben in einem Telegramm an Norodom Sihanouk der Zustimmung Ausdruck, daß sich die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit, die zwischen der UdSSR und Kambodscha bestehen, auch weiterhin im Interesse des sowjetischen und des kambodschanischen Volkes, im Interesse des Weltfriedens fruchtbringend entwickeln und festigen werden. Das Telegramm wurde aus Anlaß des Nationalfeiertages Kambodschas — der Proklamierung der Unabhängigkeit — gesandt.

In einem Antworttelegramm dankte Norodom Sihanouk für die Glückwünsche. Er wünschte dem Sowjetvolk Größe und Gedeihen sowie weitere Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern Kambodschas und der Sowjetunion.

Für eine einheitliche antiimperialistische Kampffront

Neu Delhi. (TASS). In der indischen Hauptstadt ist die internationale Konferenz zur Unterstützung der arabischen Völker beendet worden.

Bei Eröffnung der Sitzung wurde mit einer Minute Schweigens des Andenkens Jawaharlal Nehrus anlässlich des 78. Geburtstages dieses hervorragenden indischen Politikers und Staatsmanns (14. November) gedacht.

In der Botschaft an das Volk und die Regierung der DRV wurden herliche Sympathien mit dem heroischen vietnamesischen Volk ausgedrückt. Darin wird verlangt, die Bombardierungen der DRV durch die USA-Luftwaffe sofort einzustellen.

Puerto Rico, der Südafrikanischen Republik und Griechenland Ausdruck gegeben und die Einstellung der Bombardierungen des Südens der Halbinsel Arabien durch Großbritannien verlangt.

Die Deklaration und der Aufruf an die Völker der Welt wurden einstimmig angenommen. Der Leiter der zypriesischen Delegation Lissiarides verlas eine Resolution über konkrete Maßnahmen zur Unterstützung des Kampfes der arabischen Völker gegen die imperialistische Aggression.



MOSKAU. Die Vertreter der KPdSU und der Kommunistischen Partei Syriens sind der Ansicht, daß die Hauptaufgabe zur Zeit darin besteht, einen Abzug der israelischen Truppen aus den arabischen Gebieten in die Positionen aus der Zeit vor dem 6. Juni und die Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression durchzusetzen. Diese Forderung enthält die offizielle Mitteilung über ein Treffen von Vertretern der KPdSU und der Kommunistischen Partei Syriens in Moskau.

HANOI. Der Friede solle nicht am Rande der Welt gesucht werden. Er werde sofort in Vietnam hergestellt, wenn die Vereinigten Staaten die Bombardierungen Nordvietnams endgültig und bedingungslos einstellen, wenn sie ihre Truppen und die Truppen ihrer Satelliten aus Südvietnam abziehen und die Vietnamesen das Vietnam-Problem ohne ausländische Einmischung regeln lassen. Das schreibt die Zeitung „Nhan Dan“ in einem Kommentar zur jüngsten Erklärung des US-Präsidenten Johnson, abzugeben auf dem Flugzeugträger „Enterprise“.

NEW YORK. Der Sicherheitsrat behandelte auf Ersuchen der VAR weiter die gefährliche Lage im Nahen Osten, die durch die Weigerung Israels entstanden ist, seine Truppen aus den okkupierten arabischen Gebieten abzuziehen.

LONDON. Die Nachricht von der schweren Erkrankung des griechischen Kommunisten und Demokraten Mikis Theodorakis, der Folge eines Hungerstreiks im Gefängnis, müsse der Kampagne für die Befreiung der politischen Gefangenen in Griechenland einen neuen Auftrieb geben, erklärte Morning Star im Leitartikel. Die Zeitung ruft in Erinnerung, daß die griechische Militärjunta Tausende von Menschen in Gefängnisse geworfen hat, wo sie unter schrecklichen Bedingungen gehalten werden. Sie betont die Notwendigkeit, auf die britische Regierung Druck auszuüben, damit sie zur Wiederherstellung der Demokratie in Griechenland beiträgt.

ROM. Hunderttausende italienischer Werktätigen aus der Industrie, der Landwirtschaft und der Dienstleistung nahmen in verschiedenen Gebieten Italiens an Streiks teil. Die Streikbewegung hat so große Städte wie Mailand, Genua und Neapel sowie weite ländliche Bezirke Toskanas und Kalabriens erfaßt.

Im Ausland sind Metall- und Bauarbeiter, Werktätige der Nahrungsmittelindustrie und der Kommunalwirtschaft. Sie fordern Abschluß neuer Tarifverträge, die Lohnsteigerung, Beschäftigung und Rentenerhöhung vorsehen würden.

WASHINGTON. In Washington sind die zwölftägigen Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der USA Johnson und dem Ministerpräsidenten Japans Sato zum Abschluß gekommen.

Eines der Hauptziele der Washington-Väite Sato war durchzusetzen, daß die Insel Okinawa Japan zurückgegeben wird. Wie aus einem nach den Verhandlungen veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht, lehnt der japanische Ministerpräsident mit leeren Händen nach Hause zurück.

ROM. Das Militärtribunal von Athen verhandelt gegen eine Gruppe griechischer Patrioten. Nachrichten aus Griechenland zufolge sitzen auf der Anklagebank über 30 Personen, unter ihnen der aktive Antifaschist Konstantinos Pheinis, der Parlamentsabgeordnete Georgios Loulis (Zentrumsunion), die Witwe des ehemaligen Unterrichtsministers in der Regierung der Zentrumsunion Sylvia Arista (die Hälfte der Angeklagten sind Frauen).

Sein Name steht im Ehrenbuch



An diesem Tag kam Nikolai Drachenberg wie gewöhnlich nach vier Schichtbeginnen in die Halle. Rings war das Geräusch der angefahrenen Maschinen. Für ihn, den Schlosserbrigadier der Reparaturwerkstatt der Betonmischungsstelle des Zeltograd-Werkes für Stahlbetonkonstruktionen — war dies eine gewöhnliche Arbeitsschicht. Viele solcher Alltags, von denen sich jeder von anderen unterscheidet, sind verfloßen, seit er zum erstenmal durch den Eingang des Werks trat. Der Mensch mit sein Leben mit seinen Arbeitstagen. Sie sind das Maß für alles. Und wenn du das Werk mit überbotenen Schichtschicht verläßt, so hast du nach Kräfte dein Schweiß zum Aufbau des Kommunismus beigetragen.

Nikolai ist im Werk kein Neuling. Damals, als sich der Betrieb hoch im Bau befand, kam er aus dem Werk „Kaschschimach“ her. Seit jener Zeit ist er fest mit der Produktion verbunden. Beim Bau des Werkes für Stahlbetonkonstruktionen war er als Brigadier der Bewehrungsarbeiter tätig. Das waren keine leichten Tage; bald fehlte es an Menschen, bald an Materialien. Jedoch desto freudiger war für N. Drachenberg der Tag, als das Werk seine ersten Erzeugnisse lieferte. Seit jenem denkwürdigen Tag des Jahres 1957 arbeitet Nikolai in diesem ihm nachgewordenen Werk, meist als Schlosser, dann als Brigadier der Reparaturbrigade.

„Ein Mensch mit goldenen Händen“ nennen ihn seine Arbeitkollegen. Und das sind keine leeren Worte. Außer seiner Schlosserarbeit kennt er sich vortrefflich im Drehen- und Fräsenhandwerk und in der elektromechanischen Ausrüstung aus. Der Forschergeist dieser Menschen ermöglicht ihm zur Erleichterung der Zeit und Kraft. raubenden Arbeitsgänge neue Verfahren zu suchen und zu finden. Der unermüdete Rationalisator hat allein in den letzten zwei Jahren 13 Rationalisierungsvorschläge eingebracht, die dem Werk zirka 7 000 Rubel einsparten.

Die von Nikolai Drachenberg geleitete Schlosserbrigade gilt im Werk als eine der besten. Von Tag zu Tag, von Monat zu Monat überbietet sie die Leistungsnormen. Im Durchschnitt stehen die Leistungen der Brigade, die jeweils unter 115 Prozent des Solls. Alle acht Brigademitglieder richten sich nach ihrem Leiter. Nikolai Drachenberg wurde der Titel „Veteran des mit dem Leninorden ausgezeichneten Jubiläumswettbewerb“ verliehen. Sein Name ist auf ewig in das Ehrenbuch des Betriebs eingetragen.

Unter den Arbeitern des Werks herrscht in diesen Tagen gehobene Stimmung für den Sieg im sozialistischen Jubiläumswettbewerb. Zusammen mit seinen Kollegen freut sich über dieses Ereignis auch Nikolai Drachenberg.

M. PISAJEW
Zeltograd

„N. hast du eine Arbeit, Arwid. Bis weder tags noch nachts zu Hause“, sagte seine Frau.

„Gerade so eine, wie sie mir gefällt“, antwortete er. „Sobald wir die Aussaat beendet haben, gehts ans Faulenzen. Bei dir ist es auch nicht anders. Ich bekomme dich nur an den Feiertagen zu sehen.“

Es war im ersten Frühjahrs der Neuländerschleife. Gute Stimmung und Schwergelächter. Die Arbeit ging Tag und Nacht. Man bewachte die Felder zu Fuß und zu Besen. Besonders viel hatten die Brigadier zu tun. Kein Wunder: eine Anbaufläche von 5 000 Hektar! Gut, daß die Junge alle wie ausgelesen waren, arbeitsam und mit Ausdauer. Sie schloffen einige Stunden vor der Morgendämmerung direkt bei den Traktoren und dann kurbelten sie ihre Maschinen wieder an. Schließlich war es auch einmüde, wo man schlief, denn auf dem Feldstandort, in den Zelten, waren auch keine Kurotbedingungen. Dorthin fahren, ließ nur Zeit verlieren.

So war es nicht nur im Sowchos „Schtyrskki“ des Rayons Russchub.

„Ich wundere mich, wie wir damals durchlebten“, erzählt Arwid Böhm. „Die Menschen waren oft um Umfallen müde, aber wenn es heiß, noch eine Schicht seinen Mann stehen, waren sie sofort bereit dazu.“

Auch nach der Aussaat gab es

In den Fußtapfen der Eltern

für Böhm keine Zeit zum „Faulenzen“. Es mußten die Erntemaschinen vorbereitet werden. Unterdessen schlossen die Säen hoch. Die Zeit verging im Nu — die Ähren füllten sich mit reifem Korn. Da ließ es, sich spülen und die Ernte unter Dach und Fach zu bringen.

Wieder ging die Zeit wie im Wirbel dahin. Tage, Morgendämmerung und Abendrot — alles wurde zu Arbeitsstunden. Auf den Tennen — Berge von Getreide. Zwanzig Zentner Korn vom Hektar — das war das Resultat. Die ganze Ernte wurde bis auf letzte Korn eingetieft.

Selbst sind zwölf Jahre verflöhen. Aber Zelt zum „Faulenzen“ hat Arwid Böhm bis jetzt nicht finden können, und es scheint, daß er damit ganz zufrieden ist.

Ist er in diesen Jahren älter geworden? Das kann man nicht behaupten. Von Sonne und Wettef gebräunt, mit strahlenden blauen Augen, selbst immer lächelnd, ist Arwid Böhm überzeugt, daß die Menschen nichts so alt als der Müßiggänger.

RINGHERUM hat sich alles verändert. Dort, wo einstmal Zelte standen, erheben jetzt schöne und geräumige Häuser das Auge. Es gibt ein Warengeschäft, eine Schule, ein Rot-Edel-Feest. Der Winter wird nicht fragen, ob das Gras gut oder schlecht war,

meint Arwid, „wenn aber das Vieh hungern muß, so wird das Gewissen, ich denke, es ist besser, jemand aus der Patsche zu helfen als selbst zum Nachbar betteln zu gehen.“

Das ist die gute Regel des Brigadiers Arwid Böhm. Das Kollektiv, welches von ihm geleitet wird, errang im Jubiläumsjahr den Titel „Brigade für hohe Kultur des Ackerbaus.“ Ihr wurde die Rote Wagnierfahne des Rayons verliehen. Die Brigade bekam 5 unentgeltliche Erntemaschinen in Erhaltungslage und eine Goldprämie.

Die Brigade erzielte einen Hektarertrag von 18,8 Zentner und senkte um die Hälfte die Gesteungskosten des Korns.

Zu Beginn der diesjährigen Erntemaschine ließen viele den Kopf hängen. Das Ufa war spärlich, der Ertrag gering. Klagen wurden laut: „Wir schaffen nicht. Es gibt kein Futter.“

Arwid Böhm klagte nicht. Er rechnet, er sucht nach Möglichkeiten, findet und müht. Hutz. Sogar mehr als der Bedarf ist. Auch das ganze Stroh bis auf den letzten Schwaden setzte seine Brigade in Schuler, ruhig und ohne Aufsehen.

Der Winter wird nicht fragen, ob das Gras gut oder schlecht war,

sammen ein Ruhestückchen geben. Auf den Feldern und Farmen machten sie die ersten Arbeitsschritte, hier gewannen sie allmählich die Achtung der Menschen, hier wurden sie Meister ihrer Sache.

Das ganze Hauswolk kennt die große Familie. Arwid ist Brigadier der fünften Komplexbrigade, sein Allester Bruder Leo leitete die sechste Brigade, Maria Böhm ist Betriebsleiterin. Erna — Kälberwärterin. Als Maria zum erstenmal auf die Farm kam, war sie 20 Jahre alt. Sorgfältig fütterte sie die Kühe, reinigte die Kuhställe, fuhr Futter herbei, trieb das Vieh zur Tränke.

Im Fleiß der Arbeit wuchs ihre Meisterschaft und hand nahm sie im Wettbewerb der Melkerinnen mit Recht den ersten Platz ein. Seit damals hat Maria Böhm über 900 Tönnen Milch gemolken. Auch heute behauptet sie in der Farm den ersten Platz. In 9 Monaten des Jubiläumjahres molk sie 2 400 Kilogramm Milch zu Kuh.

Nicht wahr, die Eheleute Böhm erreichten in ihrer Arbeit gute Ergebnisse. Und wenn sie im nächsten Jahr noch besser sein werden, so darf es niemand Wunder nehmen. Sie folgen den Fußtapfen ihrer Eltern, die auch Landwirte sind, denen die Arbeit auf den Feldern und in den Farmen Freude macht.

N. HILDEBRANDT,
A. BRETTMANN,
ehrenamtliche Korrespondenten
Gebiet Kokschtaw

Blick in die Zukunft

Die landwirtschaftliche Versuchstation von Aktjubinsk befindet sich in gleichen klimatischen und Bodenverhältnissen, wie auch die Sowchos und Kolchose des Gebiets Aktjubinsk. Die Versuchstation unterscheidet sich aber von den anderen Versuchstationen durch eine verhältnismäßig große Gruppe Spezialisten und Gelehrten. Der Versuchstation liegt man leistungsfähigsten landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstung ab, und ihre Fachleute werden an Versuchen und Experimenten nicht eingeschränkt.

Diese Vorzugsverhältnisse legen dem Kollektiv eine große Verantwortung auf. Die Sowchos und Kolchose müssen von ihren rationellen Samen der Körnerkulturen, Bansensteil, ausführliche Empfehlungen im Ackerbau, in der Viehzucht für die entsprechende Zelle bekommen.

Vor anderthalb Monaten, am 20. September, versammelten sich die Kommunisten der Versuchstation zur Rechenschafts- und Wahlversammlung, die sehr aktiv verlief. Das Referat des Parteikomitees enthielt jene richtige Proportion von Kritik und Selbstkritik, die die Atmosphäre der Versammlung bestimmte.

Die Kommunisten sprachen von Erfolgen und von Mängeln in der Arbeit. Die Bemerkungen wurden sorgfältig notiert. Die Auftretenden bemühten sich, in den morgigen Tag Einblick zu halten und kritisierten unvoreingenommen das, was sie schon heute hindert, besser zu arbeiten.

Jetzt, da schon anderthalb Mo-

natle nach dieser Parteiversammlung vergangen sind, ist es Zeit, darüber zu sprechen, was sich hier durch den gemeinsamen Willen der Kommunisten der Parteiorganisation der Versuchstation verändert hat.

Der Kommunist Genosse Olowch sagte in seiner Rede auf der Wahlversammlung, daß die Versuchstation viele wertvolle Maschinen, Ständen, Apparaten kaufte, sie aber nicht nutzte. Er nannte Refrigerator, Röntgenapparat, die Kartoffel- und Rübenkerne, kombines, eine stationäre Filmvorführungsapparatur. Jede solche Apparatur und Maschine kostet tausend, sogar mehrere tausend Rubel.

Dieser „Überfluß“ entstand in der Wirtschaft durch die Schuld solcher Fachleute, deren Versuche länger dauerten als sie selber in der Versuchstation weiten. Nicht selten wurden Maschinen oder Geräte zugestellt, nachdem manche Fachleute, die sie bestellt hatten, die Versuchstation schon verlassen hatten. Ihre Nachfolger stauten: „Wohin hat man eine solche Maschine bestellt?“

Nach dem Auftritt des Genossen Olowch sah man im Plan vor, die Kartoffelreinkombi im Oktober in Betrieb zu setzen. Der Chefingenieur Genosse Schreiner wurde mit diesem Auftrag rechtzeitig fertig. Nach einer kleinen Umbauarbeit arbeitete die Kartoffelreinkombi ohne zu versagen. Die Wirtschaft rodet mit ihr die gesamten Samenkartoffeln aus.

Einem Kolchos des Nachbarrayons wurde die stationäre Filmvorführungsapparatur übergeben. In der Versuchstation war sie übrig und stand unter freiem Himmel auf der Getreideerde. Ein Viehrüchtersowchos des Rayons Nowo-Troizki will den Refrigerator nehmen. Er hat ihn sehr nötig.

Die Nachlässigkeit, wie Genossin Luchnina sagte, führte dazu, daß organische und Mineraldüngemittel wegen schlechter Aufbewahrung verderben oder zugerund gingen. Sie wurden nicht nur schlecht aufbewahrt, sondern auch viel weniger als erforderlich war in den Boden eingearbeitet. In diesem Jahr wurden einige Tonne Herbiziden und Herbizid über eine Tonne Granatstein, die nicht in den Boden gelangten, abgeschrieben. Von 5 000 Tonne Stalldung gelangte nur die Hälfte auf die Felder. Wie nötig waren sie aber in diesem an Feuchtigkeit armen Jahr im Boden!

Die Bauarbeiter hatten im Oktober das Lager der chemischen Stoffe gedeckt, dessen Dach einst von einem Orkan abgerissen wurde. Ein alter Stall wurde renoviert und zur Aufbewahrung von Düngemitteln eingerichtet. Hier sind schon 2 Waggons Düngemittel gelagert. Auch ein Lager für die Aufbewahrung des Stallungsdünges wurde eingerichtet.

Während des Herbststurzes flüchten die Mechanisatoren und Agronomen zusätzlich über 2 000 Hektar Ackerland. In diesem Herbst waren 4 Aggregate mehr mit dem Düngemitteltransport beschäftigt als im vergangenen Jahr.

Auch die Fragen der innerparteilichen Disziplin, der politischen Schulung erörterten die Kommunisten gründlich. Im vergangenen Jahr arbeiteten drei politische Schulen und ein Seminar.

In der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus besuchten die Genossen Sajzew, Roschko, Kladow oft den Unterricht nicht, andere lernten überhaupt nirgends. In der zweiten Abteilung fand der Unterricht oft überhaupt nicht statt.

Die Hörer des Seminars für Philosophie waren mit dem Propagandisten Genossen Beljawew unzufrieden.

Im Oktober wurden zur Beseitigung dieser Mängel viele Maßnahmen ergriffen. Außer den Seminaren arbeiten Schulen der Grundlagen des Marxismus-Leninismus des dritten Schuljahrs und 2 politische Anfangsschulen.

Der Unterricht begann organisiert am 13. Oktober. Vom ersten Tag an wurde den Absolventen der politischen Anfangsschulen, die in der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus kamen, große Aufmerksamkeit geschenkt.

Anderthalb Monate ist keine große Frist. Doch die Kommunisten der Versuchstation haben in dieser Frist vieles vollbracht. Auf der Wahlversammlung wurde nicht nur das vergangene Jahr in Details durchgearbeitet, sondern auch die Perspektive gründlich durchdacht.

J. SARTSON
Gebiet Aktjubinsk

Hallo, Mangyschlaki!

Zuverlässige Telefonverbindungen mit Europa und Asien bekommt die Halbinsel Mangyschlak — die Linie Schewtschenko-Gurjew wurde ihrer Bestimmung übergeben. Die neue 900 Kilometer lange Magistral überquerte die wasserlose Wüste. Jetzt ist diese Schatzkammer unseres Landes den anderen Städten näher geworden. Als ihre Fortsetzung wurde am Vorabend des Jubiläums eine 200 Kilometer lange Telefonlinie Gurjew-Uralsk ihrer Bestimmung übergeben.

Es begannen die Vorbereitungsarbeiten zur Schaffung einer „Telefonbrücke“ über den Kaspischen See, die die „Schatzhalbinsel“ mit dem Kaukasus verbindet.

(TASS)

Bodenschätze der Karpaten

Sowjetische und tschechische Geologen haben in enger Zusammenarbeit in den Karpaten eine Fülle von wertvollen Mineralen und Natursteinen entdeckt.

In halbmontanen Forschungsarbeiten in Bratislava, im Raum der Hohen und Niederen Tatra, in Koscice, Banaka, Strykawa und anderen Gebirgsregionen konnte festgestellt werden, daß die Fundorte der Bodenschätze in den ukrainischen und slowakischen Karpaten analoge Struktur aufweisen.

Ein Jahr später wird die Konferenz auf dem Territorium unseres Landes zusammenberufen. Diese und andere genaue Forschungen der Bodenschätze der Karpaten werden ermitteln den tschechoslowakischen und sowjetischen Geologen ein genaues Bild von der geologischen Struktur und den Bodenschätzen in den Karpaten.



Здесь похоронены коммунар-ы Черняевского Чимкентского полка погибшие за власть Советов 3-5 мая 1919 года на Ашхабадском фронте в районе Ровница

КРЕГЕР Я. Н. — ПРАВОЙ
КОСАРЕВ Д. — ПРАВОЙ
КОВАЛЕВ М. — ПРАВОЙ
ВАРЕХА С. — ПРАВОЙ
ШТОНДА А. — ПРАВОЙ
ВАНДОВСКИЙ М. — ПРАВОЙ
КОМНАТНЬ — ПРАВОЙ
МАРИЦАЛОВ — ПРАВОЙ

Im Park für Kultur und Erholung der Stadt Tschimkent steht ein Denkmal. Es wurde im 80er Jahren errichtet. Am Denkmal sind drei Gedenktafeln angebracht. In der zwel untersten sind russisch und kasachisch die Worte eingraviert:

„Hier sind die Kommunisten des Ersten Tschernjauer (Tschimkent) Regiments bestattet, die am 3.-5. Mai 1919 an der Aschhabader Front bei Rownica im Kampf für die Sowjetmacht gefallen sind.“

Koljar D. — Kommandeur der Artilleriedivision
Kolarow D. — Soldat
Kowalow M. — „—“
Warecha S. — „—“
Stimod A. — „—“
Wischewski M. — „—“
Konnatny — „—“
Kornilow — „—“

Den Namen J. Kröger trägt eine Straße im Zentrum der Stadt Tschimkent.

Die Presse erhielt die Redaktion von ihrem ehrenamtlichen Korrespondenten Jakob Voth.

Wir schicken den Brief unserem Eigenkorrespondenten A. Wotschek. Nachstehend bringen wir seinen Artikel über J. Kröger.

Für die Sowjetmacht

Die Kröger-Straße durchschneidet die Stadt und endet beim Park für Kultur und Erholung amäns Lenin. Im Park, im Schatten stämmiger Eichen und hoher Pappeln, in Blumen versunken steht das Brüdergrab der Kämpfer für die Sowjetmacht. Zum Denkmal führt eine ewig grüne Allee von Heidekraut. Wir stehen in der Stadt, ob leicht noch jemand von den Regimentskameraden derjenigen am Leben ist, die hier begraben sind. Einer von denen, die hoch leben, ist Nikon Makarowitsch Surduschkin, Personalrat und Leiter der Pioniere aus der Schule namens Lenin gelang es aus, noch einen Regimentskameraden von J. Kröger — Ilya Petrowitsch Chitjakow — aufzufinden. Er erzählte den ihm umringenden Kindern von den Ereignissen jener fernsten Tage.

In der Stadt Tschernjauw (so hieß Tschimkent früher) leitete J. Kröger die Ausbildung der Artilleristen. Sein Fach verstand er wunderbar. In Ziel traf er in der Regel mit dem ersten Schuß. Ein vorfälliger Kamerad war er immer ferd er Zeit, sich mit den Rotarmisten zu unterhalten, sie zu ermutigen.

Aus den Mitteilungen der ehemaligen Regimentskameraden, den Archivdokumenten erfahren wir immer mehr über Kröger und vor unseren Augen erhebt ein ständhafter Revolutionär, ein Propagandist der neuen Ordnung, ein tapferer Soldat der Revolution.

„1914. Da stellt es sich heraus, wer die Soldaten aufruft, die Waffen zu strecken“, schrie der Offizier, die Flugblätter schwenkend, die man in Krögers Rücken fand.

Auf die Frage, wo und wie die Flugblätter herausgibt, schweig er, wie auch früher, als man ihn wegen solcher Flugblätter verhaftete. Nach einigen Tagen saß der Artillerist der Festungsbatterie Janis Kröger im Zuch, der ihn nach Orenburg brachte. Untenwegs wurde ge-

heim ein Soldatenkomitee organisiert, dem auch Janis Kröger angehört.

Zusammen mit anderen seinesgleichen kommt er nach Tschkent. Hier begann der Dienst für diejenigen, die man aus Zentralrußland gebracht hatte, von neuem. Jetzt machte man es ihnen zur Pflicht, den örtlichen Behörden und der Gendarmerie zu helfen. Viel für die Armee zu beschaffen.

1916. Große Unruhen im Kreis Dshisak. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurde das Regiment geschickt, in dem Kröger diente. Auf seinen Ruf gehen viele Soldaten mit ihm zu den Aufständischen über. Jetzt begann für Kröger die Arbeit eines illegalen. Es gelang ihm, im Geheimen nach Tschernjauw zu kommen und hier illegal revolutionäre Arbeit zu führen.

Oktober 1918. Es wurde das erste revolutionäre internationale Tschernjauer Regiment aufgestellt. Kröger wird Kommandeur der Regimentsartillerie.

In den schweren Tagen des Kampfes gewinnt Kröger durch seine Tapferkeit und seine Ergebnisse der Revolution die Liebe seiner Kameraden. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er den Soldaten-Kameraden, die in den Reihen der jungen Roten Armee kämpfen. Um sie besser zu verstehen, erlernt er ihre Sprache.

1919. Die ersten Frühlingstage. Sonne, die grüne Steppe. In den Gärten blühen die Südkirschen und Aprikosen. Es ist kaum zu glauben, daß in dieser Zeit, wo sich alles zum Leben erckt, Geschosse platzen, Menschen getötet werden können.

Es war aber so — Menschen starben. Die einen starben, um ein neues Leben aufzubauen, die anderen — um das alte zu behaupten.

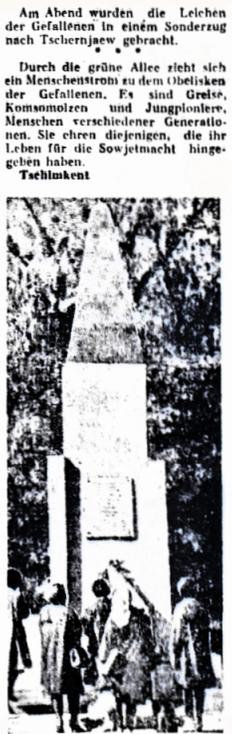
Das Tschernjauer Regiment

kämpfte mit starken Truppenverbänden, die von den Bolschewiken das Gefecht entpauß sich an der Station Bami. Den Weg zu dieser Bahnhstation versperrten die Weissen, die Basmatischen und andere Truppenteile, die von den Engländern aus Kasrowostka hierher verschoben wurden. Der Gegner hatte einen Panzerzug. Aber in der Nacht brachte Kröger drei Geschütze so nahe heran, daß er bei Morgengrauen den Panzerzug aus nächster Nähe beschleichen konnte. Nach einem stündlichen Gefecht war der Panzerzug genötigt, zum Abzug zu blasen; mit ihm wichen auch die Schützenketten der Weissen zurück.

Da gingen die Geschosse der Artilleristen der linken Flankendeckung aus. Unter feindlichem Feuer schleppte Kröger mit den Soldaten Geschosse für diese Geschütze herbei. Und wieder gab es Feuer auf den Feind von beiden Seiten. Nach einiger Zeit war der Panzerzug in Rauchwolken eingehüllt. Der Sieg schien schon nahe zu sein.

Aber wiederum schlugen die Geschütze der linken Flankendeckung. Wieder saßen sie ohne Geschosse. Die Weissen unternahm wieder einen Angriff. Kröger gab den Befehl, sich zurückzuziehen. Als er sich auf Pferd schwingen wollte, platzen vor ihm Geschosse. Schon ist das Pferd unter ihm gefallen, Kröger wirft die Zügel weg. Wieder explodieren Geschosse. Kröger macht noch einige Schritte vorwärts und fällt zur Erde nieder. Als seine Kameraden bemerkten, daß ihr Kommandeur gefallen, krochen sie zu ihm heran und sahen, daß ein Granatstück ihm den Kopf zerschmettert hatte.

„Feuer auf den Feind!“ schrien Krögers Kameraden. „Nicht unseren Kommandeur Janis Kröger! Das ist ein stürmischer Angriff! beschleunigten sich die Rotarmisten der Bahnhstation Bami.



Aus Gebietszeitungen

Hohe Auszeichnung

Die Tschimkent Gebietszeitung „Jushing Kasachstan“ berichtet, daß das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR in Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Großen Oktober 201 Einwohner des Gebiets Tschimkent für ihre aktive Teilnahme an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, am Bürgerkrieg und am Kampf für die Errichtung der Sowjetmacht in den Jahren 1917 — 1922 mit Orden und Medaillen ausgezeichnet hat.

Unter den Ausgezeichneten findet man die Namen VIKTOR KUFFELD und EMIL STAHL. Beide sind mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet worden.

Die Gebietszeitung „Swesda Pri Irtyschn“ veröffentlichte in ihrer Nummer vom 12. Oktober eine auszugswiese den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Verleihung von Regierungsauszeichnungen, mit denen für aktive Teilnahme an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, am Bürgerkrieg und an der Errichtung der Sowjetmacht in den Jahren 1917 — 1922 angeblich des 50. Jahrestages des Oktober viele Personen bedacht wurden. Wie die Zeitung berichtet, wurden im Gebiet Pawlodar 36 Personen mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.

Unter den Ausgezeichneten sind die Genossen GEORG WEIT, LEON MARTEL, GEORG SCHAFER und HEINRICH STUKERT, denen der Orden „Roter Stern“ verliehen wurde. PETER KOPP wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen“ und JO. HANN BELGER mit der Medaille „Für Tapferkeit“ bedacht.

Jubiläumssaison eröffnet

Mit großem Verantwortungsgefühl bereitete sich das Kollektiv des Kustanaler Schauspielhauses namens M. Gorki zur Eröffnung der Jubiläumssaison vor. Die Arbeit des Schauspielers, die in der Vorbereitung des großen Festes hoch eingeschätzt ist, G. Glynina und A. Kisselew wurden mit dem Titel „Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR“ geehrt, eine große Gruppe von Milliarbetern des Theaters wurden in den Reihen der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, des Gewerkschaftsrates der Republik, des ZK des Kompartei und des Ministeriums für Kultur eingetragelt.

Solche Bühnenstücke wie „Der Dubschew und die anderen“, „Blauer Tau“, „Der Oberläufer“, „Herausforderung der Götter“ und „Ehre deinen Vater“ waren eine einigartige Vorettape zur Jubiläumsvorführung des Bühnenstücks „J. W. Janowski“.

Das Theaterkollektiv mit dem Regisseur, dem Verdienten Schauspieler der RSFSR, M. M. Nowobichin verschaulicht auf der Büh-

ne überzeugend den heldenhaften Kampf der Völker der jungen Sowjetunion, geführt von der Kommunistischen Partei während des Bürgerkrieges, gegen die inneren Konterrevolutionen und die ausländische Intervention.

Die grandiose Ergebnisse unseres Volkes der Sache der Revolution, Unverwundbarkeit zu den Feinden, lebenskräftigen Optimismus, Heldentum und Tapferkeit der Kommunisten — all das demonstrieren die positiven Gestalten des Bühnenstückes.

In Kustanal wurde dieses Bühnenstück erstmalig am Vorabend des Großen Jubiläums aufgeführt, und es fand bei den Zuschauern gute Aufnahme.

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Bühnenstück „Jahow Janowski“. Janowski — T. Kozakowa, Kosekha — A. Gurinowitsch.

Text und Foto: W. Woronin
Kustanal



Ein Palast des Buches

AUS DEM GÄSTEBUCH

„Ich habe die erstklassig eingerichtete Bibliothek der Saratower Staatsuniversität besichtigt und bin von allem hier entzückt. Ich werde auch unsere Bibliothekaren sagen, sie sollten einmal hierher kommen und lernen. Professor K. Strawinski, Maria-Skladowska-Curie-Universität, Lublin.“

„Der Besuch in der Universitätsbibliothek überzeugte uns davon, daß man in Saratow die Kulturtraditionen zu wahren und zu erweitern weiß. Die Delegation des Störtings, Norwegen.“

„Die Bibliothek ist musterhaft. Ich glaube, daß unsere Bibliothekler hier viel lernen könnten. Dr. Wolf Bawel, Humboldt-Universität, Berlin.“

„Mein tiefster Dank den unermüdeten Bibliothekaren und allen Einwohnern von Saratow, die mit ihren Händen und ihrer Liebe diesen Palast des Buches geschaffen haben. Konstantin Fedin.“

Das Gästebuch der Universitätsbibliothek von Saratow enthält Hunderte solcher Eintragungen von Menschen verschiedenster Länder.

Worauf gründet sich eine so allgemeine Anerkennung?

MUSEUM DES RUSSISCHEN BUCHES

Die Abteilung „Handgeschriebene, alte und seltene Bücher“ besitzt etwa 30 000 Bände, deren jeder von großem wissenschaftlichem und kulturhistorischem Wert ist.

Nicht umsonst nennt man die Abteilung auch „Museum des russischen Buches“. Es gibt hier eine Ausstellung, anhand der man ein vollständiges Bild von der Entwicklung der Buchdruckerei in Rußland gewinnen kann.

Die Abteilung zählt etwa 2 500 Manuskripte, darunter eines der ältesten handgeschriebenen russischen Bücher, das „Ostromir-Evangelium“ aus dem Jahre 1056. Der prächtige Buchschmuck und die schönen Miniaturen zeugen von hohen Können altrussischer Schreibkünstler.

D. HILGENBERG

Isyck, Gebiet Alma-Ata

Kostbar sind auch das „Archan-gelsker Evangelium“ aus dem Jahre 1092, eine Faksimile-Ausgabe des berühmten Buches von Alanassil Nikitin „Reise über drei Meere“, das die Fahrten dieses russischen Kaufmanns im 15. Jahrhundert schildert, eine russische Übersetzung der „Kosmographie“ des flämischen Kartographen des 16. Jahrhunderts Mercator, eine „Arithmetik“ aus dem Jahre 1687, ein handgeschriebenes Buch des 18. Jahrhunderts — „Vom Sturm Konstantinopels“, eine illegale Abschrift von Gribojedows Stück „Verstand bringt Leiden“ aus dem Jahre 1832, mehrere Ausgaben des Igorlied und zahlreiche andere wertvolle Schrift-denkmalen.

BUCHERAUFBEWAHRUNG UND LESESAAL

Vor nunmehr zehn Jahren siedelte die Bibliothek in ein neues vierstöckiges Gebäude über. Im klassischen Stil gehalten, mit Säulen und einer Kuppel über dem Zentraltreil, ist es vorzüglich dem architektonischen Ensemble der Universität angepaßt.

Einen großen Teil des Gebäudes nimmt die modern ausgestattete Abteilung Buchaufbewahrung ein.

Die Bibliothek wurde 1909 gleichzeitig mit der Universität gegründet, 1917 besaß sie erst 64 000, heute hat sie über 2 Millionen Bände. Alljährlich erhält sie über 80 000 Bücher, Broschüren und Zeitschriften, davon mehr als 7 000 ausländische.

Den Hauptteil der Sammlung bilden wissenschaftliche Werke und Lehrbücher in allen Wissenszweigen und Sprachen. Es gibt aller 25 000 Bände Nachschlagsliteratur, ein Drittel davon in Fremdsprachen.

Die Bibliothek hat insgesamt über 13 000 Leser — nicht nur sämtliche Studenten und Lehrkräfte der Universität, sondern auch Wissenschaftler von anderen Saratower Hochschulen, Forschungsanstalten und Betrieben. Allein im Vorjahr sind 631 000 Lesersuche und über 2 000 000 Buchausleihungen verzeichnet worden.

WENN DAS BUCH FEHLT

In diesem Fall hilft das sogenannte Austauschabkommen der Bibliothek. Man kann hier durch Fernschreiber ein beliebiges Buch aus anderen Bibliotheken Saratows und aus den verschiedensten Städten der Sowjetunion anfordern.

Im Vorjahr verschaffte das Abkommen den Lesern mehr als 8 000 Bücher und 658 Mikrofilmstreifen aus 125 Bibliotheken des Landes.

Es gibt aber einen internationalen Bucheraustausch, durch den die Bibliothek zum Teil ihren Bedarf an ausländischer Literatur deckt. Sie unterhält Verbindungen zu 130 Anstalten in 20 Ländern, darunter zu Universitäten der DDR und Polen und zur Bibliothek der University of California, USA, zur Mathematischen Gesellschaft in Edinburgh, zu mehreren Forschungsanstalten Finnlands, zu japanischen Mathematik-Verlagen, zu den Nationalbibliotheken Indiens, Australiens und Venezuelas. In den letzten fünf Jahren hat die Bibliothek durch internationalen Bucheraustausch an die 9 000 der verschiedensten Ausgaben erhalten.

AUCH DIE TECHNIK IST WICHTIG

Die Bibliothek besitzt ein Laboratorium für Hygiene der Bücher und Restaurierung von Büchern mit moderner Ausrüstung. Hier wurden bereits eine Ausgabe der „Vertrauten Gespräche“ des Erasmus von Rotterdam aus dem Jahre 1716, ein Exemplar des „Ehrlichen Jugenspiegel“ (1717), eine Lehrschrift Petrus I. für den Fürsten Obolow (1699) und andere wertvolle Schriften wiederhergestellt.

Besondere Vervielfältigungsparate dienen zum Kopieren von Bildern, Schemen und Diagrammen in Büchern und Zeitschriften. Den Lesern stehen Filme, Mikrofilme, ein Fotolabor und zahlreiche Tonbandgeräte zur Verfügung.

Die Direktorin der Bibliothek Vera Arsenowitsch ist eine althergebrachte Propagandistin des Buches. Sie selbst zahlreiche bibliographische Werke verfaßt hat — zum großen Teil wurden sie vom eigenen Verlag der Bibliothek veröffentlicht.

(APN)

Millionen bildender Künstler

Eine Unionsausstellung der Latenkunst in Moskau war ein bemerkenswertes Ereignis im kulturellen Leben der Sowjetunion. Die Ausstellung ergab Aufsehen sowohl bei Berufskünstlern als auch beim Publikum in den Ausstellungsräumen des Zentralen Gorki-Parks für Kultur und Erholung waren über 6 000 Werke von 655 Latenkünstlern zu sehen. Das sind Arbeiter, Kolchosbauern, Armeangehörige, Rentner, Hausfrauen und Schüler.

Die Veranstaltung einer so großen Ausstellung ist deshalb möglich geworden, weil im ganzen Lande ein weitverbreitetes Netz von Studios und Zirkeln für bildende Kunst besteht. Unter Leitung von Berufskünstlern kann sich dort jeder künstlerisch betätigen und seine Fähigkeiten offenbaren. Solche Studios bestehen bei Pionieren und Schülern in Betriebsklubs und in Armeeinheiten.

Das Leben selbst inspiriert einen sowjetischen Menschen von

heute, selbständig und schöpferisch zu denken. Die besten Werke in der oben erwähnten Unionsausstellung der Latenkunst weisen gerade die Selbständigkeit im schöpferischen Denken auf, sie zeigen, daß die Schöpfer dieser Werke einer wahren Kunst teilhaftig geworden sind.

Betrachtet man viele Werke auf dieser Ausstellung, so kommt man zum Schluß, daß der Weg von der Latenkunst zur Berufskunst zu einer Massenerscheinung wird. Ein Latenkünstler schafft seine eigenen Werke und lernt dabei, qualifizierter Betrachter, interessierter Hörer und Leser zu sein.

Millionen sowjetischer Menschen, die sich als Latenkünstler betätigen, entwickeln ihren ästhetischen Geschmack und werden zu Schöpfern des Schönen in ihrem Alltag. Dieser moralische Latenkunst ist nicht weniger wichtig als die Werke, die dabei geschaffen werden.

(APN)

Mehr deutsche Bücher

Die große Siedlung Isyck ist das Zentrum des Rayons Eneksch-Kasachski, Gebiet Alma-Ata. Hier befinden sich mehrere Betriebe, wie das Dienstleistungskombinat mit seinen Filialen, die Zigarette, das Asphaltwerk der Wegebauverwaltung Nr. 13 u. a.

Das schöne Gebäude unserer Buchhandlung ist unser Stolz. Es ist eine Freude, diese Buchhandlung zu betreten. Hier herrscht peinliche Sauberkeit, die Bücher sind auf großen Regalen zur Schau ausgestellt, jeder Käufer hat zu ihm freien Zutritt, kann in den Büchern blättern und sich auswählen, was ihm gefällt. Doch ist hier die Bücherauswahl in deutscher Sprache sehr klein. Hauptächlich sind es Bücher aus der DDR. Die Bücher, die im Progress-Verlag in Moskau erschienen sind, wie auch im deutschen Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata, sind hier leider nicht zu haben. Nicht einmal die Sammelbände unserer sowjetischen Schriftsteller „Immer in der Furchen“, „Auf der Heimat weiten Fluren“ sind bei uns zu kaufen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß in

den Betrieben unserer Siedlung, im Obst- und Weinbauwesen „Isyck“, wie auch in den Nachbar-siedlungen Kok-Tjube und in den Abteilungen dieser Sowchos viele Sowjetdeutsche wohnen. Die Leiterin der Buchhandlung Rita Fester gibt sich zwar Mühe, doch findet sie keine Unterstützung. Und warum könnten die Deutschlehrer der Lenin-Mittelschule, der Terechowa-Schule und der Mittelschule des Sowchos der Buchhandlung nicht nur bei der Auswahl und Bestellung der Bücher, sondern auch bei der Popularisierung und beim Verkauf der Bücher behilflich sein?

Die Verkäuferin Rita Fester würde sich freuen, wenn die Lehrer durch die Schüler unter den Eltern Bücher verbriefen würden, wie wir es an den Beispielen anderer Schulen sehen, wo die Schüler die Bücher dem Leser ins Haus bringen.

D. HILGENBERG

Isyck, Gebiet Alma-Ata

EIN MISSVERSTÄNDNIS

LUSTSPIEL

Handelnde Personen:
1. Artur, Praktiker im Krankenhaus
2. Lenchen, Krankenschwester
3. Pjotr Iwanowitsch, Arzt
4. Kolchosgärtner, 57 Jahre alt
5. Eine junge Frau
6. Chefarzt

Empfangszimmer des Arztes mit einem kleinen Apothekenschrank, in dem auch eine Flasche mit der Aufschrift „Gift“ steht.

LENCHEN: (tritt ein, schaut auf die Uhr): In zehn Minuten werden sie also hier sein. Wie schön ist doch das Leben! Schon fast einen Monat schläft mir das Herz höher. Wo kam er nur her, dieser Praktiker Artur? Ich sehe und spüre seine Liebe. Schon zum zweiten Male hat er sie mir gestanden und beteuert. Erst beim dritten Male darf ich ihm aussagen. Dann ist seine Liebe ausgebrochen, sagt Mutter Ach, käme dieses dritte Mal doch schon heute! Ich ertrage es einfach nicht mehr länger. Besonders, wenn die Freche Nina aus dem Klub um ihn herumstarrt. (Es klopft).

LENCHEN: Bitte, herein!

ARTUR: Guten Morgen, Lenchen. Bist wohl allein? Ist Pjotr Iwanowitsch noch nicht da?

LENCHEN: Nein, er kommt doch gewöhnlich etwas später.

ARTUR: Ein sonderbarer Mensch ist doch unser neuer Arzt. Die Patienten werden von ihm ziemlich derb und oberflächlich behandelt. Ausnahme macht er nur bei jüdischen Frauen und Mädchen. Da kann er höflich und aufmerksam sein.

LENCHEN: Aber Artur, ich denke, du tust unecht, ihn so zu beurteilen. Er ist freundlich und zuvorkommend. In Gesellschaft mit ihm fühle ich mich recht wohl. So etwas Ritterliches hat er an sich.

ARTUR: (beiseite): Da hat er auch sie schon im Netz! (Zu Lenchen): Gestern behielt er mich: „Willst du vorwärts kommen, Artur? Hier ist die „Gift“-Meine Erfindung! Niemand ahnt etwas von diesem Seelenwasser.“

LENCHEN: Bitte, Pjotr Iwanowitsch hier ist kritisches Wasser. Haben Sie denn schon am frühen Morgen Durst?

PJOTR IWANOWITSCH (trinkt): Wasser erhält frisch und jung. Und jung möchten wir doch immer bleiben, Lenchen, nicht wahr? Was meinst du, Lenchen, wird es heute viel Patienten geben? Ich möchte nicht wieder den ganzen Tag mit diesen klagenden und traurigen Gasthären sprechen. Ist denn nicht schon die junge Frau da, die heute morgen kommen sollte?

LENCHEN: Wohl die aus dem Lebensmittelgeschäft?

PJOTR IWANOWITSCH: Ja, ja wenn sie da ist, so laß sie herein. (Lenchen ab). Eine schämante Frau Heute muß ich Näheres über sie erfahren und sie für morgen unbedingt wieder zur Sprechstunde kommen lassen (Es klopft).

PJOTR IWANOWITSCH: Hierin

JUNGE FRAU: Guten Morgen, Pjotr Iwanowitsch. Pjotr IWANOWITSCH: Guten Morgen. Setzen Sie sich bitte. Nun, wie steht es denn heute mit Ihrem Magen? Haben Sie die Arznei eingenommen?

JUNGE FRAU: Ja, ich habe sie eingenommen, wie Sie verordnet hatten. Das Drücken im Magen kommt aber immer wieder.

PJOTR IWANOWITSCH: Dann werden wir den Magen noch mit dem Röntgenapparat untersuchen. Es kann doch nichts Schlimmes sein. Sie sehen doch immer noch so frisch aus. Öl führt im Magenleiden auch zu dem Zweck her. Sehen Sie deshalb so gut und antworten Sie mir auf einige Fragen, die sich auf Ihr persönliches Leben beziehen. Also, wie alt sind Sie?

JUNGE FRAU: Sechszwanzig.

PJOTR IWANOWITSCH: Verheiratet? Haben Sie Kinder?

JUNGE FRAU: Ja, ich bin verheiratet und habe ein Kind.

PJOTR IWANOWITSCH: Ich glaube, Ihre Frau und bin der Ursache Ihres Magenleidens näher auf die Spur gerückt. Die meisten schönen Frauen, die geheiratet haben, sind mangelnd. Es ist dieses sozusagen ihr unvermeidliches Schicksal! Ist es doch klar, daß eine schöne junge Frau langfristig von ihrem eifersüchtigen Mann tyrannisiert wird und die Nerven bei so einem zarten Geschlecht! Dann halt, versagen. Das Eheband zerbricht, und diese Last liegt sich drückend auf den armen Magen! Ist das nicht einleuchtend?

JUNGE FRAU: Das ist ja höchst interessant. Sie haben doch gewiß auch eine schöne Frau. Ist sie denn auch mangelnd?

PJOTR IWANOWITSCH: Meine Frau war eben keine solche Schönheit wie ich aber vor dem Heiraten gar nicht bemerkt hätte. Und da wendete sich das Blatt. Das Opfer der Eifersucht wurde ich. Ich bekam dann auch das Magenkrebs und nur eine Scheidung von ihr konnte verhindern, daß das Magenkrebs nicht in ein Magen-geschwür oder in Magenkrebs überwuchs. Nur durch die Scheidung bin ich also einem frühen und schrecklichen Tode entronnen.

JUNGE FRAU: Soll man dann also nicht heiraten?

PJOTR IWANOWITSCH: Mein Vorschlag als Arzt wäre, sich erst nach 30 oder 33 Jahren ehelich zu binden.

JUNGE FRAU: Und wo soll denn die Liebe in dieser Zeit bleiben?

PJOTR IWANOWITSCH: Die Liebe wird in dieser Zeit eine feine, nicht von verhassten Ehenand in Ketten geschmiedete Liebe sein. Dann muß man steuern und treiben, sie zu Sklaven machen. Ich habe das alles erlebt und kann davon ein Liedchen singen.

JUNGE FRAU: Und wie lange sind sie denn jetzt schon frei und nicht mehr krank am Magen?

PJOTR IWANOWITSCH: Es sind bereits acht Jahre. Und jedes Jahr zieht die Liebe unbehindert in mein junges Herz (er legt seine Hand auf die Ihre). Sie sitzen einander gegenüber am Tisch). Wo arbeiten Sie, liebe Frau?

JUNGE FRAU: Ich arbeite im Lebensmittelgeschäft. Mein Mann ist Geologe und ist selten zu Hause. Sie sehen also, daß er demnach nicht als Behälter meines Magenkrebses in Frage kommt. (Sie erhebt sich).

PJOTR IWANOWITSCH: Ist möglich. Alles wird sich klären, liebe Frau. Sie werden morgen mit Ihrem Magen kommen. Dazu müssen sie aber morgen zum Rentgen Magen hier sein.

JUNGE FRAU: Danke! Auf Wiedersehen! (ab).

PJOTR IWANOWITSCH: Eine Festung! Wird sie einnehmbar sein! Nun, die Zeit wird's lehren. (Öffnet die Tür und ruft). Der nächste!

GÄRTNER: Guten Tag, Genosse Doktor! Ich habe fast beständig Kopfschmerzen.

PJOTR IWANOWITSCH: Das ist in Ihren Jahren nichts Besonderes. Sie sind doch gewiß schon bald sechzig!

GÄRTNER: Siebenundfünfzig. Denke aber noch lange zu arbeiten.

PJOTR IWANOWITSCH: Sie müssen mehr an der frischen Luft sein.

GÄRTNER: Ich bin den ganzen Tag im Freien, im Garten.

PJOTR IWANOWITSCH: Zu viel frische Luft! Luft also nicht gut und Sie müssen sich deshalb mehr im Zimmer aufhalten. Sie müssen mehr körperlich arbeiten. Das wird den Kopf und den gärtner Körper frisch erhalten.

GÄRTNER: Gegenwärtig arbeite ich im Garten wie auch im Wein- und Obstgarten.

PJOTR IWANOWITSCH: Zu viel körperliche Arbeit ist auch nicht immer gut. Allzuviel, sagt man, ist ungesund. Aber was sprachen Sie da von einem Weinkeller?

GÄRTNER: Ich habe noch unseren kleinen Kolchoskeller unter meiner Aufsicht.

PJOTR IWANOWITSCH: Ist aufgestanden und sehr interessiert nhergetreten. Und wo haben Sie Ihren Keller, wohl weit von hier? Ich bin noch nie in einem Weinkeller gewesen.

GÄRTNER: Ganz in der Nähe, im Kolchosgarten.

PJOTR IWANOWITSCH: Ich schreibe Ihnen da ein Rezept. Die Arznei wird unbedingt helfen. Nach einer halben Stunde komme ich mal wieder. Ich muß mich ja auch gleich wieder mit Lenchen. Lenchen, scheint es Ihnen nicht auch so, daß Sie gerade mein Kabinett zu wenig bedenken? Sie müßten etwas mehr bei mir sein. Ich fühle mich hier als neuer Arzt so verlassen, wenn ich allein sein muß. Ihre Gesellschaft ist so angenehm. Sie ist mir fast unentbehrlich in der Arbeit (er legt seine Hand auf ihre Schulter). Sie befindet sich höflich von ihm).

LENCHEN: Pjotr Iwanowitsch, ich bemühe mich, meinen Pflichten nachzukommen.

PJOTR IWANOWITSCH: Sie sehen oft so verträumt aus, Lenchen. Sind Sie vielleicht verliebt?

LENCHEN: Ja, Pjotr Iwanowitsch, ich liebe einen jungen Menschen, den ich fast nie gesehen habe.

PJOTR IWANOWITSCH: Papperlapp! So etwas, Fräulein, steht nur in den Büchern. Im Leben ist das ganz anders. Sie sind noch jung und unerfahren. Lenchen, ich gehe jetzt zum Gärtner. Seine Frau liegt zu Hause schwer krank (beide ab).

ARTUR: Was müde ich höre! Sie liebt also einen Auserwählten und wird nicht in Lieben. O, ich Unglücklicher! Was ist mein Leben ohne Lenchen? Ich werde nie eine andere lieben können, das weiß ich zu gut. Aber Pjotr Iwanowitsch soll es sehen, daß wahre Liebe und Treue nicht nur in Büchern bestehen, sondern auch im Leben. Wo die wahre Liebe schreit, hört auch das Leben auf denn es wagt's weiter sinnlos (starrt auf die Giffflasche). Mein, das die Geschlecht, das lieber den Tod, als eine unglückliche Liebe wählt, ist noch nicht ausgestorben! (Er greift die Giffflasche). Nur Gift ist das einzige Mittel, das mich von diesem Liebesqualen befreien kann. (Schnekt ein ganzes Glas voll ein und hebt es). Ade, du schöne Welt! Ad, Lenchen! (Trinkt es alles aus). Pflui. Rattengift mit Spiritus! Das einen den Atem verschlingt! (Schüttelt sich). Und nun noch schnell einen Abschiedsbrief! (nimmt Papier und schreibt und spricht dabei). „Liebstes Lenchen! Noch einmal wollte ich heute Dein stolzes Herz mit meiner Liebeserklärung zu erweichen suchen. Da ich nun aber gehört habe, wie Du Pjotr Iwanowitsch von meiner Liebe zu einem jungen Menschen erwidertest, ist meine ganze Hoffnung zerstört. Ich habe nur Dich geliebt und würde nie eine andere lieben können. Mein Glück ist dahin und das Leben hat für mich keinen Sinn mehr. Lebe wohl, Lenchen! Ich habe Gift geschmeckt. (Er legt das Blatt auf den Tisch. Will sich vom Stuhl erheben, bleibt aber sitzen). Ich spüre wie das Gift zum Kopfe zieht. Aber die Welt will sich noch einmal in meinem Gehirn widerspiegeln. Schon beginnt alles vor meinen Augen zu tanzen. O, das ist schrecklich! Und doch scheint sich alles lächerlich zu gestalten. Es will mir also das Sterben leichter machen. Das ist gut. Ich bekomme sogar Freude und Lust am Sterben. Verzeihliche Menschen legen sich aber zum Sterben aufs Bett (laumelt zum Bett).

LENCHEN: (bleibt erstaunt an der Tür stehen): Artur, was hast du?

ARTUR: Lenchen, bist du es? Die Erklärung liegt auf dem Tisch. LENCHEN: (liest): Aber Artur, doch nicht Gift!

ARTUR: Ja, Lenchen, das ist es und das aus Liebe zu dir. LENCHEN: (steht auf die Flasche, eilt ans Bett, richtet ihn auf, drückt und kühlt ihn).

ARTUR: Ach, wie ist das Sterben doch so süß! Viel süßer als das Leben! (Legt sich zurück).

LENCHEN: Aber Artur, es ist ein Mißverständnis. Mein Geliebter, das bist ja gerade du und kein anderer. O, was habe ich angestellt!

ARTUR: (betrunken): Lenchen, was sagst du? Ich verstehe nichts.

LENCHEN: Ach, Artur, versteh doch, dieser Junge Mann, den ich liebe, bist doch du und kein anderer.

ARTUR: Ich? Ich werde von Lenchen geliebt und muß jetzt sterben! O, was für ein schrecklicher Tod! Rettet mich! (Die Tür geht auf und ein Zimmer tritt schwankend aber lustig, eine Melodie summend, Pjotr Iwanowitsch).

PJOTR IWANOWITSCH: So, so! Das ist also die platonische Liebe, von welcher Sie vorher sprachen, Fräulein?



Ein schönes Bild! (Beiseite). Da wäre auch ich gern in Arturs Rolle. (Ist nun erkenne ich endlich meinen Pappenheimer! Bravo, Artur!)

LENCHEN: Helfen Sie, Pjotr Iwanowitsch! Artur hat Gift getrunken. Retten Sie ihn vom Tode! Da, von jenem Gift hat er getrunken.

PJOTR IWANOWITSCH: Von dem? Da? Seht mal, ein Schilling hat fast alles ausgekostet! (Gießt das Rest ins Glas und hebt es). Ja, Lenchen, das ist Gift gegen unglückliche Liebe. Das ist das richtige Seelenwasser, das uns Schmerz und Trauer vergessen läßt. Sigh her, Lenchen, den Rest des Giftes trinke ich. Darauf hoffe auch ich, vom schönen Lenchen einen Kuß zu bekommen. Prost! (Trinkt).

LENCHEN: Pjotr Iwanowitsch, es ist also nicht Gift und Artur wird leben! Ach, wir werden die glücklichsten Menschen sein! (ab). Pjotr Iwanowitsch! (Küßt ihn).

PJOTR IWANOWITSCH: So schade, daß kein Gift mehr da ist und für dieses Glück jetzt kein Gläschen zu trinken geht. Und nun lassen Sie uns hier ein Mittagsschläfchen halten, um dann Ihren zum Leben zurückgekehrten Geliebten wieder munter und frisch auf den Beinen zu sehen. (Er setzt sich bei Artur aufs Bett und ist bemüht, sich neben ihm Platz zu machen. Die Tür geht auf).

CHEFAZT: Wo bleibt der Praktiker Artur nur?

ARTUR: (streckt) trinken die Arme nach Pjotr Iwanowitsch aus). Lenchen, noch einen Kuß, mein Schatz!

CHEFAZT: Was betrunken ist er?

PJOTR IWANOWITSCH (schaukelnd): Ein kleines Mißverständnis, Genosse Chefarzt.

LENCHEN: Er ist nicht schuldig! Ich, nur ich allein! Bin schuldig daran!

CHEFAZT: Eine schöne Gesellschaft! Morgen werde ich drei eckig auf der Versammlung verantworten! (ab). (Pjotr Iwanowitsch ist aufgestanden, Lenchen und er schauen sich traurig an).

ARTUR (hebt den Kopf). Bin ich noch nicht tot? Wasser, Lenchen! (Vorhang).



Ein prächtiges Geschenk

zum Jubiläum des Großen Oktobers erhielten die Studenten des Semipalinsker Technologischen Instituts das fünfstöckige Gebäude unter dem Emblem unseres Atomjahrhunderts, das neue Studentenheim öffnete seine Pforten.

Treten wir ein. Eine luftige hellviolette, rechts und links breite Korridore. Hier im Erdgeschoß befinden sich zwei Lesesäle, wo sich die Studenten zu Vorlesungen und Seminaren vorbereiten können. Zeichentische stehen da, hier können die Diplomanten an ihren Projekten arbeiten. Eine Mensa mit Buffet, bunte Stühle und Tische. Ein Konferenzsaal. Zwei Duschhäuser, eine Waschküche, mit Trockenkammer, Gepäckraum, verschiedene Diensträume, alles das ist im Parterre. Selbstverständlich gibt es im Saal einen Fernsehapparat, ein Klavier. Rechts, am Ende des Ganges, von hohen Glaswänden getrennt, haben wir den Isolator: vier Krankenzimmer, Arztzimmer, Nebenräume, ein separater Eingang von der Straße. Hier kann der erkrankte Student Rat und Hilfe bekommen.

In den oberen Stockwerken sind die Wohnzimmer der Studenten: drei- und vierbettig, breite Fenster, Tisch, Stühle, Tischlampe, Wand-schränke mit Abteilungen für Bücher. In jedem Stock sind zwei große Küchen, Plättkammer, Waschküche. Die Studentenheim kann bis 700 Studenten aufnehmen.

Wahrhaftig ein prächtiges Geschenk für unsere Studentenschaft, die zum wiederholten Male die Fürsorge der Partei und Regierung für die heranwachsende studierende Jugend bezeugt.

H. ANZENGRUBER
Semipalinsk

Frage unserer Heimat

Panorama des Bratsker Wasserkraftwerks.
Foto: TASS

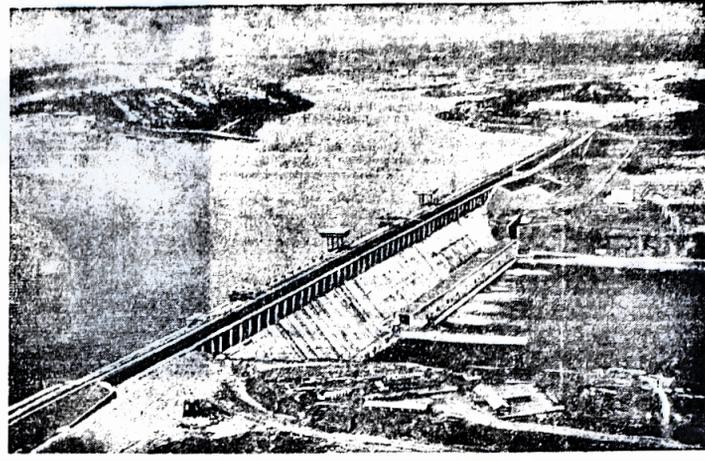
Atomkraftwerk auf der Kola

Auf der Halbinsel Kola, jenseits des Polarkreises, ist mit dem Bau eines großen Atomkraftwerks begonnen worden. Auf dem Baugelände sind allein 140 000 Kubikmeter Fels wegrzuräumen.

Im Bau sind ferner 4 Wasserkraftwerke. Das umfassende Bauprogramm steht mit der stalinischen Entwicklung der Atom-Nickel- und Aluminiumindustrie zusammen.

Auf der Halbinsel Kola sind zur Zeit 3 Wärme- und 12 Wasserkraftwerke in Betrieb. Ihre Stromproduktion übersteigt mehrfach die des zaristischen Rußland.

(TASS)



«Manas» im Russischen

Im Institut für Sprachkunde und Literatur der Kirgisischen Akademie der Wissenschaften wurde unter Leitung des Akademienmitglieds Bolot Junissalijew mit der Vorbereitung des Textes des altkirgisischen nationalen Epos „Manas“ für die 200bändige Sammlung der besten Werke aller Zeiten und Völker-Bibliothek der Weltliteratur begonnen. Das Epos enthält mehr als 100 000 Zeilen.

Das Gorki-Institut für Weltliteratur wird die Übersetzung des „Manas“ ins Russische vornehmen. (APN)

Werke nach Helden der Revolution benannt

Die Erdölraffinerie in der Stadt Grosny wurde nach dem ruhmreichen Helden der Revolution Scheripow benannt. Aslanbek Scheripow, ein Sohn des tschetschenischen Volkes, kämpfte für die Errichtung der Sowjetmacht im Nordkaukasus, war Kommissar für nationale Angelegenheiten der Terek-Republik

und Kommandeur der tschetschenischen Abteilungen der Roten Armee. Er fiel im Kampf gegen die Weißgardisten. Vor kurzem feierte die Autonome Republik der Tschetschenen und Inguschen den 70. Geburtstag ihres Nationalhelden. Die Völker des Nordkaukasus halten auch das Andenken an Niko-

lal Anissimow, erster Vorsitzender des Sowjets der Arbeiter, Soldaten und Kosakendeputierten in der Stadt Grosny. Nach diesem standhaften Bolschewiken wurde ein weiterer großer Erdöltrieb der Stadt Grosny benannt. Auf beiden Werken werden Bildnisse der Helden angebracht. (APN)

Wie der Vater Wieder gesund

Der Schlosser der Reparaturwerkstatt des Kirow-Sowchos Friedrich Wass ist in der Wirtschaft ein geübter Mann. Schon viele Jahre zeichnet er sich durch Arbeitsfleiß aus. Alles, was er macht, ist ausgezeichnete Qualität. Dem Vater stehen seine Söhne nicht nach. Der Älteste Roman ist Brigadier der Milchfarm. Wilhelm sitzt schon zehn Jahre am Lenkrad des Kraftwagens. Nach dem Dienst in der Sowjetarmee wurde auch der jüngste Sohn, Edward, Schoför. Alle drei Brüder sind im Sowchos gut angeschrieben.

P. MOLOKOW
Gebiet Zelinograd

R. LITKE
Perwomask, Gebiet Zelinograd

Der Leser über seine Zeitung

Ich bestelle die „Freundschaft“ schon das dritte Jahr. Wenn ich abends vom Betrieb komme und meine Hausarbeit gemacht habe, lese ich die Zeitung. Ofters lese ich meinen Kindern etwas aus der Kinderseite vor. Anfangs fiel mir das Lesen schwer, ich hatte alles vergessen. Jetzt gehts wieder gut. Das deutsche Wort macht mir Freude.

Hermine BIEDLER

Ich beziehe „Freundschaft“ und „Neues Leben“. Mir gefällt die „Freundschaft“. Ihre Sprache ist mir verständlicher.
Helene SEIBEL
Die Zeitung „Freundschaft“ bringt zu viel Material, was ich in russischen Zeitungen lesen kann. Außerdem bringt sie zu wenig Spaß und Erheiterendes.
Ida IWANOWA
Schemonacha Ost-Kasachstan

Wir gratulieren

Heute begibt der Oberökonom des Sowchos „Organisator“, Gebiet Kustanal, Peter Nikolajewitsch Herrmann seinen 60. Geburtstag.

Im Dorfe Mariental in einer Armbauernfamilie geboren, hatte er eine schwere Kindheit. 1923 trat er dem Komsomol bei und seit 1927 ist er Kommunist. Mit 18 Jahren lenkte er den Traktor. Nach Erwerbung landwirtschaftlicher Fachbildung ist er als Sowchosagronom tätig, bis er 1932 in das Landwirtschaftsministerium als Stellvertreter des Volkskommissars nach Engels berufen wird. Es folgten zwei Jahre Militärdienst und 5 Jahre Wirkens als Direktor des Krasny-Kuter Zootechnikums. Von 1939 bis 1941 ist er Mitarbeiter der landwirtschaftlichen Abteilung des Gebietspartei-Komitees in Engels. Dann folgten die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre. Nichts wurde ihm geschenkt.

Seit 1933 wirkt er nun schon 14 Jahre als Agronom und Sowchosökonom im Gebiet Kustanal. 40 Jahre ist er Mitglied der Partei Lenins und ein unermüdlicher Propagandist.



Die Redaktion „Freundschaft“

Er ist aktiver Korrespondent unserer Zeitung und sorgt für deren Vertrieb seit ihrer Gründung.

Wir gratulieren Genossen Herrmann herzlich zum Geburtstag, wünschen ihm gute Gesundheit und noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens für unsere große Sache.

Die Redaktion „Freundschaft“

Ohne Ruhetage

Es war Montag. An diesem Tag haben die Klubs bei uns gewöhnlich Ruhetage. Aber es erkante Musik aus der offenen Tür des Klubs. Zuerst spielte ein Akkordeon, dann fielen Bandoneon, Mandoline und Gitarre ein.

Die Tür des Klubs ist weit geöffnet. Auf der hellbeleuchteten Bühne sitzen Kinder mit ihren Musikinstrumenten. Neben ihnen beugt sich ein älterer Mann mit dem Dirigentenstab über sein Notenblatt. Er folgt aufmerksam jedem Ton.

Peter Dürksen wurde kurz vor der Oktoberrevolution geboren. Sein Vater träumte sein Leben lang von einem eigenen Stück Land. Die Bolschewiki, die Große Sozialistische Oktoberrevolution brachten in das entlegene Dorf Saratowka bei Slawgorod Freiheit, Land und ein neues Leben für die Armbauern.

Wenn der Vater abends vom Acker nach Hause kam, spielte er oft auf der Gitarre und der kleine Peter konnte ihn stundenlang zuhören.

Nachdem er die 7. Klasse absolviert hatte, ging er nach Slawgorod ins pädagogische Technikum. Hier fand er das, was er liebte — die Musik. Der Musikzirkel unter der Leitung des begabten Musikers Da-

niell Kopp wurde zur Grundschule in seinem Lieblingsfach. Er lernte Gitarre, Kontrabaß, Mandoline und Geige spielen.

Doch konnte er das pädagogische Technikum nicht beenden; sein Vater starb und er mußte die Versorgung der Familie übernehmen. Er begann im Kolchos als Traktorstengehilfe zu arbeiten.

Nach einigen Jahren kam er nach Nowosibirsk, wo er in einem Klub arbeitete. Er organisierte dort ein großes Streichorchester und trat mit großem Erfolg auf einigen musikalischen Olympiaden auf.

Schon zwölf Jahre lebt Peter Dürksen jetzt auf dem Neuland. Er ist jetzt ein guter Musiklehrer. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie nötig die Kinder einen Musiklehrer brauchen, und er schenkt ihnen all seine Kraft und Wissen. Seine ersten Schüler waren seine eigenen Kinder — er hat ihrer zehn.

Oft tritt das große Familienensemble Dürksen vor den Arbeitern des Suworow-Sowchos auf.

Im Klub des Suworow-Sowchos, dessen Leiter Peter Dürksen ist, gibt es keine Ruhetage, die Tür des Klubs steht immer offen und aus den Räumen tönt für alle wunderbare Musik.

W. TYSTSCHENKO
Gebiet Pawlodar

Ereignisse in China

Die aus China eingehenden Mitteilungen bestätigen erneut, daß die „Kulturrevolution“ nach wie vor der Wirtschaft des Landes großen Schaden zufügt. Es werden unter anderem Schwierigkeiten im Eisenbahntransport gemeldet. Dies war offenbar der Auslöser einer Eisenbahnarbeiterstreik in Peking, von der die Agentur Shinhua am 12. November berichtete, ohne auf den Charakter und Ausmaß der entstandenen Schwierigkeiten ausführlich einzugehen. Die Agentur meldet, daß die Eisenbahner insbesondere der Dispatcherdienst einer harten Prüfung unterworfen waren. Laut Shinhua hätten die Leiter der Beratung die Eisenbahner beharrlich aufgefordert, „den Kampf gegen Egoismus als leitendes Prinzip anzusehen.“

Die Parole „Kampf gegen Egoismus“ wird gegenwärtig von der Peking-Propaganda dazu benutzt, dem Streben der Werktätigen nach besseren Lebensbedingungen entgegenzutreten.

Der „mit Gewaltanwendung“ gegen die oppositionellen Elemente und Gruppierungen geführte Kampf geht, wie dies von Peking und Provinzzeitungen bestätigt wird, in vielen Gebieten des Landes weiter. So schreibt die „Kiangsi Shimpao“, beispielsweise über einen solchen Kampf im Raum Nantschang. Das Blatt ruft unverblümt dazu auf, die Hilfe der Streitkräfte öfters in Anspruch zu nehmen. In derselben Zeitung wird ein Brief von Mao-Trupplern des Werkes für Heizausrüstungen in Nantschang veröffentlicht. Sie klagen darüber, daß eine „überwiegende Mehrheit“ derjenigen, die ihnen Widerstand leisten, örtliche Arbeiter sind.

Am 8. November berichtete die „Hunan Shinhua“ über „Unruhen“ und über sogenannte „subversive Tätigkeiten“ in Hunan. Ohne das Kräfteverhältnis zwischen den Anhängern und den Gegnern der Maoisten klarzustellen, gab das Blatt jedoch zu, daß der in den letzten Monaten in der Provinzhauptstadt Tschangsha und anderen Orten geführte Kampf „zwischen zwei Wegen und zwei Linien“ anhielt. Die gespannte Atmosphäre wird von der Zeitung mit „Umtrieben“ der Anhänger Liu Schao-tschai, Tao Tschun und der Aktivierung der Nachfolger Peng Teh-huei und anderer Gegner Mao Tse-tungs in Zusammenhang gebracht. Wandzeitungen in den Straßen der Hauptstadt organisierten die Zeitungsberichte zu diesem

Thema. In ihnen werden blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern des sogenannten „Revolutionärskomitees“ der Provinz Kuli Tschou und Mitgliedern einer Organisation „411“ in Kuli Yang geschildert.

Unruhig ist es offensichtlich auch auf den Tschouschan-Inseln (unweit der Küste im Ostchinesischen Meer). Dort traf, wie die „Tschekiang Shimpao“ am 9. November berichtete, ein Verband von Kriegsschiffen ein, die im Sommer dieses Jahres an der Unterdrückung des Aufstandes der Wuchaner Garnison mitbeteiligt waren. Auf einer Kundgebung, die aus diesem Anlaß abgehalten wurde, setzten sich die Redner dafür ein, die „geringsten Treue zum Vorsitzenden Mao von denjenigen zu lernen, die sich an der Abrechnung in Wuhan beteiligten. Den Teilnehmern der Wuchaner Straßendemonstration wurde die Aufgabe gestellt, die Mao-Anhänger auf den Tschouschan-Inseln tatkräftig zu unterstützen. Daß die Maoisten tatsächlich einer solchen Hilfe bedürfen, bestätigen die aus den Zeitungen ersichtlichen Fakten. So stellt die „Tschekiang Shimpao“ mit Bitterkeit fest, daß unter der Bevölkerung Zeitungen und Flugblätter verbreitet werden, die „nicht von den Ideen Mao Tse-tungs durchdrungen sind und den großen strategischen Plan des Vorsitzenden Mao nicht widerspiegeln.“ (TASS)

Im Möbelkombinat in Taldykurgan hatte die Brigade des Genossen Alexander Lichtenwald im Voroktoberwettbewerb den ersten Platz errungen. Ihre Verpflichtung hatte sie mit 35 Prozent überboten und Produktion ausgezeichnete Qualität geliefert. Die Menschen dieser Brigade stehen auch heute im Kombinat in den ersten Reihen.

UNSER BILD: (von rechts) Brigadier Alexander Lichtenwald, Heinrich Bartin, Rubin Eichhorn, Heinrich Ernst, Pawel Tabakow und Georg Häuser.

Foto: G. Haffner



MAN SCHREIBT UNS AUS DER DDR

Zu Ehren des Roten Oktober

Liebe Genossen! Ich erlaube mir heute einige Zeilen an Sie zu schreiben. Der Grund ist Ihre Zeitung „Freundschaft“. An unserem Arbeitsplatz befindet sich eine rote Ecke und seit einiger Zeit ist die Zeitung „Freundschaft“ dort ausgelegt. Zum Schichtwechsel und zum Frühstück wird eifrig gelesen. Wir sind erstaunt über die

zahlreichen Zuschriften der Leser, die über ihre Arbeitserfolge berichten. Das beweist ein gutes Verhältnis von Redaktion und Leser. Ich gehöre der Brigade „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ an. Wir kämpfen um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Wir haben uns vorgenommen, höchste Produktionserfolge zu erzielen. Vor allem geht es um die Qualität und Senkung der Kosten. Mit sozialistischen Grüßen.

Herbert SEIFERT,
Ehrenfriedersdorf

Wir lernen von Euch

Liebe Genossen! Seit einem Jahr erhalten wir durch unsere Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Ihre Zeitung „Freundschaft“. Wir sind ein Kollektiv, welches mit dem Titel „Brigade der „Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet wurde, und als Gewerkschaftsgruppe

„Robotron“ führen wir gleichzeitig den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Ihre Zeitung dient uns zur Auswertung der Ergebnisse der Arbeit von Kollektiven, die bei Ihnen um die Auszeichnung als „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ kämpfen. Darüber hinaus konnten wir feststellen, daß bei Ihnen wie auch bei uns die Deutsch-Sowjetische Freundschaft groß geschrieben wird.

Gewerkschaftsgruppe
„Robotron“
VEB Industriewerke Karl-Marx-Stadt

RÜCHERMARKT der Freundschaft

- Marx-Engels. Manifest der Kommunistischen Partei. 0,08 Rubel
- Poppe. Der Bananenkrieg. 0,30 Rubel
- Spranger. Die Reise nach Wien. 0,70 Rubel
- Seghers. Der Ausflug der toten Mädchen. 0,48 Rubel
- Scholochow. Frühe Erzählungen. 0,82 Rubel
- Lietz. Endlose Straßen. 0,70 Rubel
- M. V. Ebner-Eschenbach. Meine Kinderjahre u. a. Erzählungen. 0,65 Rubel
- Großmann. Und weiter fließt der Strom. 0,08 Rubel
- A. Zweig. Die Zeit ist reif. 1,08 Rubel
- A. Zweig. Pont und Anna. 0,50 Rubel
- Lexikon der Weltliteratur. 1,50 Rubel
- Weltgeschichte. Kleine Enzyklopädie. 1,20 Rubel
- Klein. Alchimist. 0,85 Rubel
- Malberg. Weimarer Kaleidoskop. 0,57 Rubel
- Strube. Wer einem Stern folgt. 0,78 Rubel
- Warkentin. Lebe nicht für dich allein. 0,41 Rubel
- Schwänke von einst und jetzt. 0,17 Rubel
- Lessing. Nathan der Weise. 0,10 Rubel
- Film. Kleine Enzyklopädie. 2,80 Rubel
- Greulich. Zwischen Ruhm und Haß. 0,58 Rubel
- 50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution. 0,07 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme in der Buchhandlung „Woschoch“, Zelinograd, uliza Mira, 30, bestellt werden.

„Lebe nicht für dich allein“

Aus dem Inhaltsverzeichnis ist zu ersehen, daß das Gedichtbändchen eine reiche Auswahl von Gedichten zu einem weiten Themenkreis und verschiedener Schaffensperioden des Dichters enthält. Unter dem Titel „Wir und die anderen“ findet der Leser eine Reihe von Gedichten, die gesellschaftlichen Problemen gewidmet sind. Wir möchten vor allem auf „Rückschau“, „Lumumbas Name im Banner“ und „Lebe nicht für dich allein“ hinweisen.

Das Bändchen wird dem Leser sicher manche frohe Stunde bereiten. „Lebe nicht für dich allein“ wurde vom Verlag „Kasachstan“ herausgegeben, ist 175 Seiten stark und zum Preis von 41 Kopeken in allen Buchhandlungen Kasachstans erhältlich.

Achtung!

Am Sonntag, dem 19. November um 16 Uhr findet in Zelinograd im Lesesaal der Gebietsbibliothek (Ecke Karl-Marx- und Friedensstraße) ein Abend der sowjetischen Literatur statt. Im Programm — ein Bericht über den Entwicklungsweg der sowjetischen Literatur, Rezitationen. Aus Ihren Werken lesen die Dichter Rudolf Jacquemin und Karl Welz. Alle Literaturfreunde sind herzlich eingeladen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»
TELEFONE
Chefredakteur — 79-09, Stello-
Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-24, Sekretariat — 6-55, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 15-51, Literatur und Kunst — 78-59, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbrieftische — 77-71, Buchhaltung — 55-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Типография № 3
V11 02304. Заказ № 11759